



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Zur Kriegsgeschichte 1870-1871.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

ist das amerikanische Brunnen-Abtäuungssystem sehr zu empfehlen. Dieses System wurde bekanntlich von Norton in dem nordamerikanischen Bürgerkriege zuerst angewendet und bewährte sich später bei der englischen Expedition in Abyssynien*). Der Norton'sche Senkbrunnen war durch verschiedene Exemplare auf der Ausstellung vertreten. Den Brunnen-schacht bildet ein eisernes gewöhnlich nur 12 Fuß langes, 1½ Zoll im Durchmesser haltendes, an dem unteren Ende spitz zulaufendes Rohr, welches von der Spitze bis 16 oder 20 Zoll aufwärts mit Löchern versehen ist. Die Wandfläche beträgt ¼ Zoll. Das spitzige Ende ist entweder kegelförmig oder pyramidal; die Löcher sind entweder offen oder enthalten ein kleines Sieb. Manches Rohr hatte an dem spitzen Ende eine Erdschraube, vermittelt welcher man es in den Erdboden hineindrehen kann; wenn eine solche nicht angebracht ist, wird das Rohr durch eine Rammvorrichtung in den Boden getrieben. Dadurch, daß man ein Rohr auf das andere setzt, kann man in beträchtlicher Tiefe das Wasser ausschließen; so hat man z. B. in Nordamerika solche Brunnen bis zu 120' Tiefe getrieben. Bei festem Boden hat man in kaum 1½ Stunden den Brunnen eingetrieben. Durch die Löcher des verjüngten Endes tritt zuerst Erde in den Brunnen ein, dann folgt Wasser nach. Der Brunnen hat den Vorzug, daß das von ihm gelieferte Wasser stets rein, kalt und frisch bleibt. Die bei der Herstellung anderer Brunnen bisweilen vorkommenden schädlichen Gase, Verschüttungen u. s. w. sind bei den Norton'schen Brunnen selbstverständlich ausgeschlossen. Auch bei anstehendem Gestein läßt dieser sich herstellen, nur muß man alsdann ein Bohrloch abbohren, bevor man das Rohr einzieht.

Zur Kriegsgeschichte 1870 — 1871.

(Generalstabswerk. Fünftes Heft.)

Das 1. Kapitel des 5. Heftes schildert die Ereignisse bei der I. und II. Armee am 15. und 16. August bis zur Schlacht bei Bionville-Mars la Tour.

Am Morgen des 15. August begab sich S. Majestät der König nach dem Schlachtfelde von Colombey-Nouilly und traf dort nach 10 Uhr mit

*) Army Medical Departement. Report for the year 1868: Presented to both Houses of Parliament by Command of Her Majesty.

General v. Steinmehz zusammen. Man gewann sehr bald die Anschauung, daß östlich von Meh keine größeren Streitkräfte des Feindes mehr ständen, und da es unter diesen Umständen von Wichtigkeit wurde, nun auch die I. Armee so bald als möglich auf das linke Moselufer hinüber zu ziehen, so wurden den Corps desselben die entsprechenden Marschrichtungen angewiesen.

Am demselben Morgen ging dem in Pont à Mousson weilenden Hauptquartier der II. Armee telegraphisch die Nachricht von der Schlacht bei Colombey-Nouilly nebst der Weisung zu, den Feind auf der Straße Meh-Verdun zu verfolgen. Sofort wurde die 5. Kavallerie-Division gegen diese Straße und gegen die Festung vorgesandt, um sich zu überzeugen, wie es mit dem Abzuge der Franzosen aus Meh stände, und um Verbindung mit der Kavallerie der I. Armee zu suchen. Um der Kavallerie als Rückhalt zu dienen, wurden zugleich die beiden Infanterie-Divisionen des X. Corps gegen Nordwesten vorgeschoben und dem kommandirenden General dieses Corps auch die Garde-Drägoner-Brigade zur Verfügung gestellt. Gegenüber diesen Heereskörpern hatte die französische Kavallerie-Division Forton den Auftrag erhalten, die Straße über Mars la Tour aufzuklären. Als dieselbe mit den Spitzen der preussischen Reiterei in das Gefecht kam, wurde ihr von der Kavallerie-Division Vallabrégue von Frossard's Corps secundirt, und so verging hier der Tag in regen Reconnostrungskämpfen, nach deren Abbruch die beiden französischen Kavallerie-Divisionen Bivaks östlich von Bionville, die preussische Reiterei auf beiden Seiten der großen Straße westlich und gegenüber von Mars la Tour bezog. — Das III. Corps wurde angewiesen, den Vormarsch nach der Mosel fortzusetzen und bezog nach sehr beschwerlichem Marsche gegen 1 Uhr Nachts Bivaks bei Pagny und Arnville. Das IX. Armee-Corps gelangte bis in die Gegend von Berny, das XII. größtentheils nach Nomeny an der Seille und das II. in die Gegend von Han sur Nied. Die 6. Kavallerie-Division setzte indessen ihre Beobachtungen gegen Meh auf beiden Ufern der Seille fort. — Auf dem linken Flügel der II. Armee überschritten im Laufe des 15. August beide Garde-Infanterie-Divisionen die Mosel bei Dieulouard; die Garde-Drägoner-Brigade ging nach Thiaucourt, die Kürassier-Brigade nach Bernécourt, die Ulanen bis Ménil la Tour. Das IV. Corps erreichte Marbache und Custines. Die Bayern endlich waren im Anmarsch auf Nancy und St. Nicolas begriffen. Das XI. Corps stand bei Bayon.

Eine Uebersichtskarte für den 15. August Abends i. M. 1:200,000, welche von Straßburg bis Etain und von Diedenhofen bis Bayon reicht, veranschaulicht die Stellung der Truppen an diesem Vorabende der wichtigsten Ereignisse sehr gut.

Für den 16. August hatte General v. Moltke am 15. Abends 6½ Uhr Directiven an die Oberkommandos der I. und II. Armee erlassen, deren Hauptinhalt folgender war:

„So lange die Stärke der in Metz zurückgebliebenen feindlichen Streitkräfte noch nicht festgestellt ist, hat die I. Armee ein Corps in der Gegend von Courcelles zu belassen. Die beiden übrigen Corps nehmen am 16. Stellung auf der Linke Arry-Pommerieux zwischen Seille und Mosel. Die Verhältnisse, unter welchen das I. und VII. Armee-Corps sowie Theile der 18. Division gestern Abend einen Sieg erfochten, schlossen jede Verfolgung aus. Die Früchte des Sieges sind nur durch eine kräftige Offensive der II. Armee gegen die Straßen von Metz über Fresnes und über Stain nach Verdun zu ernten. Dem Ober-Kommando der II. Armee bleibt es überlassen, eine solche mit allen verfügbaren Mitteln nach eigenem Ermessen zu führen.“

Nach Empfang dieses Schreibens befahl General Steinmetz für den 16. den Vormarsch des VIII. Corps nach Lorry und Arry an der Mosel, den des VII. Corps nach Pommerieux, den der 1. Kavallerie-Division nach Fey. Das I. Corps wurde bestimmt, die vorgeschriebene Stellung gegen Metz bei Courcelles sur Nied zu nehmen und namentlich auch den dortigen Bahnhof zu sichern, der als nunmehriger Magazinpunkt der Armee in ausreichender Weise gegen Metz zu decken war; die 3. Kavallerie-Division sollte das I. Corps mit den übrigen Theilen der Armee verbinden.

Das VIII. Corps setzte sich am 16. früh in der angewiesenen Richtung in Marsch; als aber die 16. Division mittags bei Arry eintraf, bemerkte sie bei Gorze die Anzeichen eines heftig hin- und herwogenden Gefechtes. Man erfuhr, daß dort das III. Corps in heißem und ungleichem Kampfe stehe und bereits Munitionsmangel leide, und sofort erbat und erhielt General v. Barmekow die Erlaubniß, dem III. Corps zu Hilfe zu eilen. — In welcher Weise dies geschah, wird später geschildert. — Am Abend des 16. August waren zwei Armee-Corps und eine Kavallerie-Division der I. Armee auf dem engen Raume zwischen Seille und Mosel vereinigt und zum Ueberschreiten des letzteren Flusses bereit. Die 3. Kavallerie-Division bivallirte bei Méclevés; die Brigade Graf Sneysenau, welche am 15. August einen vergeblichen Versuch auf Diedenhofen gemacht hatte, hatte Courcelles erreicht.

Die Befehle, welche Prinz Friedrich Karl seiner Armee für den 16. ertheilte, beruhten auf der Ueberzeugung, daß ein eiliger Rückzug der französischen Armee nach der Maas bereits in vollem Gange und daß es daher nothwendig sei, dem Gegner zu folgen.

Das III. und X. Corps mit der Garde-Dräger-Brigade und der 5. und 6. Kavallerie-Division, wurden zu einem größeren Vorstoße gegen die

Straße nach Verdun bestimmt. Das IX. Corps soll Sillegny erreichen, um am 17. dem III. Corps auf Gorze zu folgen, während die Hauptmassen der Armee (das XII., IV. und II. Corps, sowie die vorgeschobenen Kavallerie-Divisionen) die Mosel überschreiten sollten, um in westlicher Richtung gegen die Maas vorzugehen.

Der Schwerpunkt der Bewegungen war also in die Richtung gegen die Maas gelegt; an diesem Flusse hoffte man vermöge der Marschfähigkeit der deutschen Truppen den Feind zu erreichen.

„Die Nachrichten, welche im Laufe des 15. August von der 5. Kavallerie-Division eingegangen waren, hatten also die wirkliche Sachlage noch nicht klar dargelegt,“ und man glaubte annehmen zu dürfen, durch Entsendung von zwei Armee-Corps und zwei Kavallerie-Divisionen in der Richtung auf die Straße Metz-Verdun den Directiven des großen Hauptquartiers ausreichend genügt zu haben.

Beim französischen Heere war am 15. August der durch die Schlacht von Colombey-Nouilly unterbrochene Abmarsch wieder aufgenommen worden. Zur Sicherung desselben waren zwei Kavallerie-Divisionen über Gravelotte hinaus vorgeschoben. Am 16. morgens verließ der Kaiser die Armee. An demselben Morgen sollte auch der Rückzug der Armee fortgesetzt werden. Der linke Flügel war dazu völlig bereit, der rechte hingegen stand mit drei Divisionen noch im Moselthale. Marschall Leboeuf beantragte unter diesen Umständen, daß der Weitermarsch bis zur Mittagsstunde verschoben werden möge; Bazaine ging darauf ein, und die Heeresstelle des linken Flügels erhielt den Befehl, ihre Zelte wieder aufzuschlagen: „es werde wol erst am Nachmittage aufgebrochen werden.“

Die eben verlassenen Lagerstellen wurden nun wieder bezogen. Am weitesten vorgeschoben stand die Dragoner-Brigade Prinz Murat bei Bionville; zwischen diesem Ort und Rezonville befanden sich die Kürassierbrigade Gramont und die Kavallerie-Division Valabrègue. Unmittelbar westlich von Rezonville lagerten das II. und VI. Corps; bei St. Marcel reichte sich der Division Tirier das III. Corps an. Die Garde stand bei Gravelotte.

„Während in dieser Weise der linke Flügel der französischen Armee einseitig ruhte, setzten sich die im Moselthal verbliebenen Divisionen des rechten Flügels in Marsch; Generalstabsoffiziere waren dort damit beschäftigt, Ordnung in die Trains zu bringen und die Straßen frei zu machen, als um 9 Uhr morgens der Donner der Kanonen einen Angriff der Deutschen verkündete.

Ungeachtet dieser Uebelstände war für die Franzosen die Sachlage noch keineswegs bedenklich. Ein Vorrücken der I. deutschen Armee in grader Rich-

tung von Osten her hinderte die Festung; gegen einen Angriff von Süden standen drei französische Corps bereit. In der linken Flanke sicher angelehnt, hatten sie auf dem rechten Flügel eine starke Kavallerie und hinter sich, nur $\frac{1}{2}$ Meile entfernt, den größten Theil des III. Corps. — Auch die noch im Anrücken aus dem Moselthal begriffenen Divisionen konnten jedenfalls im Laufe des Tages das Schlachtfeld erreichen, und man durfte ferner voraussetzen, daß man vorerst nur mit einem Theil der deutschen II. Armee zu thun haben werde. Ein entschiedener und kräftiger Angriff des sonst versammelten französischen Heeres gegen diesen letzteren hätte den weiteren Abzug hinter die Maas offenbar am besten gesichert."

Das 2. Kapitel des 5. Heftes ist in seinen 100 Seiten durchaus der Darstellung der Schlacht von Bionville-Mars la Tour gewidmet, auf welche in diesen Blättern ebenso wie auf die Schlacht von Colombey-Neuilly nur in soweit eingegangen werden kann, als einige der Hauptgesichtspunkte angegeben werden, auf die es bei Betrachtung dieser großartigen und furchtbaren Schlacht vorzugsweise ankommen dürfte.

Der erste Abschnitt der Schlacht von Bionville-Mars-la-Tour reicht bis 3 Uhr nachmittags. Er beginnt mit dem „Auftreten der 5. und 6. Kavallerie-Division (8—10 Uhr morgens)". — In der Frühe ist die 5. Kavallerie-Division zur gewaltsamen Rekognoscirung der bei Rezonville bemerkbarengroßen Truppenlager des Feindes bestimmt. Sie geht von Mars la Tour aus ostwärts vor, und mit dieser Bewegung beginnen jene eigenthümlichen strategischen Beziehungen, welche dahin führten, daß die Schlachten von Bionville-Mars la Tour und die von Gravelotte mit verkehrter Front, mit dem Antlitz nach Deutschland zu geschlagen wurden. Die der 5. Kavallerie-Division beigegebenen 4 reitenden Batterien unter einheitlicher Führung des Major Körber, gewinnen in schneller Gangart die Höhe nordöstlich Tronville und überraschen mit lebhaftem Feuer ein feindliches Kavallerie-Lager, aus welchem sorglos eben mehrere Schwadronen zur Tränke reiten. Eine Panik ergreift die feindliche Kavallerie; sie wirft sich rückwärts in wilder Auflösung, durchjagt die hinterliegenden Lager des II. und VI. Corps, nur verfolgt durch Granaten, welche von einer zweiten Artillerie-Position westlich Bionville auch die Infanterie-Lager alsbald erreichten.

Fast gleichzeitig eröffnet die reitende Batterie der über Gorze anrückenden 6. Kavallerie-Division von Süden her ihr Feuer.

„Ein augenblickliches Zusammenwirken beider Kavallerie-Divisionen war somit eingetreten. In weitem, gegen Nordosten geöffnetem Halbkreise umschlossen sie den Höhenrand, gegen welchen jetzt aber vom Mittelpunkte Rezonville aus die französische Infanterie strahlenförmig zum Angriffe vorging."

Eine theilweise Rückzugsbewegung der preussischen Kavallerie war hierdurch geboten.

„Zu dieser Zeit erschienen (es war gegen 10 Uhr) auf den äußersten Flügeln des von der Kavallerie gebildeten großen Bogens die vordersten Spitzen der 5. und 6. Infanterie-Division. Von Gorze und von Tronville her anrückend, betraten sie den Rand der Hochfläche. — Es konnte anfangs auf preussischer Seite noch die Ansicht obwalten, daß man es hier nur mit einer ungewöhnlich starken Arrieregarde der auf den nördlichen Straßen abziehenden französischen Armee zu thun habe; doch schon der Verlauf der nächsten Stunden lehrte, daß in der That der größere Theil des Heeres auf der südlichen Straße stand, welche die gerade Richtung nach Verdun einhält. Diesen weit überlegenen Feind ohne Aussicht auf baldige und nachhaltige Unterstützung anzugreifen, war die Aufgabe, welche der Kommandirende General v. Alvensleben seinem Armee-Korps stellte, welche er und seine Truppen mit eiserner Ausdauer durchführten.“

Nun begannen „die Kämpfe des III. Armee-Corps bis zur Mittagstunde,“ deren gewaltigste Steigerung der Angriff auf Bionville und die Eroberung dieses Dorfes ist. „Die von Anfang an bestehende Trennung der beiden Divisionen des III. Armee-Corps und ihr Angriff von verschiedenen Seiten her hatten eine große Ausdehnung der Gefechtsfront herbeigeführt. Dieselbe war zwar durch das siegreiche Vordringen von Süden und Westen erheblich vermindert worden; aber fast die gesammte Infanterie und Artillerie befand sich bereits in vorderster Linie und im Kampfe gegen überlegene Streitkräfte ohne Aussicht auf baldige Unterstützung.“ Um den Mangel an Reservén einigermaßen zu ersetzen, wurden die 5. und 6. Kavallerie-Division hinter der Infanterie versammelt. Beide Reitermassen standen verdeckt und jeden Augenblick bereit, der sechtenden Infanterie die etwa nöthige Unterstützung zu bringen.

Die zahlreiche feindliche Artillerie auf den Höhen an der Römerstraße hielt seit dem Verlust von Bionville dies Dorf unter so heftigem Feuer, daß der Besitz desselben nur durch ein weiteres Vordringen gesichert werden konnte. „Bei diesem Vorgehen auf der fast gänzlich unbedeckten Hochfläche gegen die breit entwickelte Front der Franzosen entbrannte sogleich ein hartnäckiger Kampf, in dessen blutigem Hin- und Herbogen die einheitliche Leitung bald aufhörte. Die Umsicht der unteren Führer und die Tapferkeit der Einzelnen trat an ihre Stelle. Je nachdem die Bodenverhältnisse, das feindliche Strichfeuer, die augenblickliche Eingebung der Offiziere es mit sich bringen, werden die auseinandergezogenen Compagniekolonnen hierhin und dorthin getrieben und untereinander gemischt. Versprengte schließen sich an Versprengte und

greifen nach besten Kräften wieder in das Gefecht ein. Nach langem und heißem Ringen sind die Preußen etwa 1000 Schritt weit in östlicher Richtung vorge drungen und endlich wendet sich der Gegner zum Rückzuge.“ Nun wird Flavigny in Besitz genommen, und dieser Ort bildet fortan den Mittelpunkt der Schlachtlinie des III. Armee-Corps. Der weite Bogen, in welchem die preußischen Truppen die Hochfläche von Rezonville anfänglich umspannt hatten, war zu einer Sehne abgekürzt, auf welcher das Corps allen ferneren Angriffen des überlegenen Gegners einen heldenmüthigen Widerstand entgegensetzte.

Vom X. Armee-Corps, dessen ursprüngliche Marschrichtung im Allgemeinen auf St. Hilaire ging, befand sich jetzt nur die 37. Brigade auf dem Schlachtfelde. Mit dem kleineren Theile derselben war Oberst v. Lyncker seit 11 Uhr in das Gefecht der 5. Infanterie-Division eingetreten; den Rest der Brigade hatte Oberst Lehmann über Chambley gegen 12 Uhr herangeführt und wurde bald darauf zur Sicherung der bedrohten linken Flanke in die Tronviller Büsche gezogen.

Die Stellung der beiderseitigen Armeen in der Mittagstunde ist in dem Generalstabswerke durch einen großen vortrefflichen Plan zur Anschauung gebracht, der in demselben Maaßstabe und in derselben Ausstattung hergestellt ist, wie der im vorigen Hefte charakterisirte Plan der Schlacht von Colombey-Neuilly.

In die Zeit von 12 bis 3 Uhr fallen dann die berühmten „Kavalleriekämpfe auf der Hochfläche von Rezonville und das Eingreifen preußischer und französischer Verstärkungen.“

Auf französischer Seite scheint es dem Marschall Bazaine seltsamerweise vor Allem darum zu thun gewesen zu sein, nicht von Mex abgedrängt zu werden; eine dahin zielende Absicht glaubte er nämlich in dem Vorgehn der Preußen zu erkennen. An dieser irrthümlichen, ja verkehrten Auffassung im Laufe des ganzen Tages festhaltend, richtete der Marschall sein Augenmerk vorzugsweise gegen die südlich von Gravelotte und Rezonville sich ausdehnenden Waldungen, von welcher Seite er eine Umgehung besonders befürchtete. So kam es, daß anfänglich die gesammten Garden und ein Theil des VI. Corps auf einem Abschnitte des Schlachtfeldes aufgestellt wurden, gegen welchen ein ernstlicher Angriff überhaupt nicht erfolgte.

In der eigentlichen Front der Franzosen aber erschienen die bisherigen Maaßregeln ungenügend. Das III. und IV. Corps erhielten Befehl, sich dem rechten Flügel der Schlachtlinie anzureihen, und um nach der Wegnahme Flavignys das Gefecht des II. Corps wiederherzustellen, wurden zwei Kavallerie-Regimenter zur Attacke vorgefandt. Das eine, die 3. Lanziers, kehren bald

wieder um, „weil ihnen kein bestimmtes Angriffsziel bezeichnet sei“; das andere, die Garde-Kürassiere, attaquiren mit der höchsten Bravour; aber zwei Musketier-Compagnien des Regiments No. 52 wiesen sie furchtbar zurück. 22 Offiziere und 208 Kürassiere kostete den Franzosen der Reiterangriff auf das märkische Fußvolk. Braunschweigische und 11er Husaren folgen den Flüchtigen, reiten in eine französische Gardebatterie, welche Bazaine soeben selbst in Position geführt und nur durch Zufall entgeht der Marschall der Gefangenschaft. (Ein Glücksfall ist das nicht für ihn gewesen.) Auch die 6. Kavallerie-Division war inzwischen vorgegangen; aber sie fand sich, als sie die Hochfläche erstiegen, nicht mehr fliehenden Abtheilungen, sondern frischen und geschlossenen Truppentörpern gegenüber; denn inzwischen hatte Bazaine die Grenadier-Division Picard herangezogen, um an Stelle des geschlagenen II. Corps zu treten. Unter diesen Umständen mußte die Kavallerie-Division wieder zurückgehen; aber ihr Avanciren war doch von Nutzen gewesen, da es der Artillerie die erwünschte Gelegenheit geboten hatte, weiter vorwärts Stellung zu nehmen.

Auch dem Vordringen der 6. Infanterie-Division längs der Rezonviller Chaussee war sehr bald ein von frischen Kräften getragener Widerstand entgegengetreten, indem Marschall Canrobert sie durch eine Halblinkschwengung seines Corps und gleichzeitige Verlängerung seines rechten Flügels nöthigte, Front gegen Norden zu machen. Während nun die Bataillone der Division hier schon einen schweren Stand hatten, erschienen im Norden von St. Marcel neue ansehnliche Truppenmassen, welche sich gegen die linke Flanke der preussischen Schlachtlinie vorbewegten. Zur Abwendung dieser drohenden Gefahr verfügte man nur noch über die Halbbrigade des Obersten Lehmann, welche nun angewiesen wurde, die Tronviller Büsche zu besetzen. Mit seltener Zähigkeit hielten die braven Oldenburger und Ostfriesen diesen Stützpunkt des linken Flügels dem umfassenden französischen 3. Corps gegenüber bis zum Eintreffen der 20. Division fest.

Marschall Canrobert hatte bis jetzt alle Versuche, ihn aus seiner Stellung zu verdrängen, mit Erfolg zurückgewiesen; er bemerkte, wie das Feuer der ihm gegenüberstehenden Preußen immer schwächer wurde und allem Anschein nach deren Kräfte zu erlahmen begannen. Durch das Einrücken frischer Truppen in seiner Linken gedeckt, zur Rechten der baldigen Mitwirkung des III. und IV. Corps gewiß, beschloß der Marschall die Gunst der Umstände zu benutzen, und mit seiner ganzen Kraft gegen Bionville vorzubrechen. Für den General v. Alvensleben handelte es sich jetzt darum, von der ungeheueren Uebermacht des Feindes nicht erdrückt zu werden. „Denn es war erst 2 Uhr nachmittags, der Tag also noch lang, keine Infanterie, kein Geschütz mehr

in Reserve, und die nächste Unterstützung, die 20. Division, noch weit entfernt. Da galt es denn zu versuchen, was opferwillige Kavallerie vermag; denn solche allein war noch zur Hand, um sich dem vom Marschall Canrobert eingeleiteten Angriffe entgegenzuwerfen.“ — General v. Alvensleben giebt der Kavallerie-Brigade Bredow auf, der 6. Infanterie-Division Luft zu machen —, die Batterien an der Römerstraße zu attackiren, und es beginnt der heroische „Todtenritt“, durch welchen die 7. Kürassiere und die 16. Ulanen sich unsterblichen Ruhm erworben! — „Das erste französische Treffen wird überritten, die Artillerie-Linie durchbrochen, Bespannung und Bedienungsmannschaften zusammengehauen. Das zweite Treffen vermag den mächtigen Reitersturm nicht aufzuhalten; die Batterien auf den weiter rückwärts gelegenen Höhen prohen auf und wenden sich zur Flucht. Von Kampfesmuth und Siegesesifer fortgerissen, durchjagen die preußischen Schwadronen sogar noch jene Thalmulde, welche von der Römerstraße nach Rezonville hinabzieht, bis ihnen endlich nach 3000 Schritt langer Attacke von allen Seiten französische Kavallerie entgegengeht.“ Nun galt es, sich rückwärts durchzuschlagen, und die Brigade Bredow sammelte sich hinter Flavigny. Etwa die Hälfte an Pferden und Reitern hatte der kühne Angriff gekostet! — Aber diese Opfer waren nicht vergeblich gewesen. Die begonnene Vorbewegung des VI. französischen Corps war zum Stehn gebracht, und die Franzosen unternahmen an diesem Tage keinen neuen Vorstoß von Rezonville mehr. — Es war drei Uhr geworden. — Der Kampf zwischen denjenigen Heerestheilen, welche einander in westöstlicher Richtung gegenüberstanden, wird in Folge beiderseitiger Ermattung fast nur noch von der Artillerie weiter geführt. Im Westen des bisherigen Schlachtfeldes aber sind frische Streitkräfte von Nord und Süd eingetroffen, und zwischen ihnen entbrennt nun am Nachmittage ein neuer heißer Kampf — der zweite Abschnitt der Schlacht.

Im Nordwesten des Schlachtfeldes eröffnet sich der zweite Hauptact des großen Kampfes durch „das Eingreifen des X. Armee-Corps“. Nach ungeheueren Opfern hatte der preußische linke Flügel eben auf Tronville zurückzugehn begonnen, als die 20. Infanterie-Division in das Gefecht eingriff. Diese war mit der ihr zugetheilten Fußabtheilung der Corpsartillerie an dem ihr vorgeschriebenen Marschziel Thiaucourt angelangt gewesen, und hatte bereits Vorposten nach Westen gegen die Verduner Straße vorgeschoben, als der Kanonendonner im Osten und Nachrichten vom Schlachtfelde den General v. Kraas bestimmten, die ganze Division dem Kampfe zuzuführen. Die Reiterei und ein Theil der Artillerie eilte voraus. Die letztere trat unter Oberst v. d. Goltz den noch immer auf das rühmlichste aushaltenden Batterien des Majors Körber wirksam zur Seite, und um 4 Uhr nachmittags traf auch die Infanterie der 20. Division nach einem Marsche von 6 Meilen (!)

auf dem Gefechtsfelde ein. Sie besetzte sofort die kaum geräumten Tronviller Büsche aufs Neue und stellte dadurch die frühere Gefechtslage wieder her. — Dieser schnelle Umschwung, das Zurückweichen eines weit überlegenen Gegners vor wenigen frischen Bataillonen wurde aber wohl auch dadurch befördert, daß der Marschall Lebeouf für seine eigene rechte Flanke zu fürchten begann, weil er die Nachricht vom Anrücken deutscher Streitkräfte über Channonville erhielt.

Diese neuauftretenden preussischen Truppen bestanden aus der 19. Halb-Division (Schwarzkoppfen), welche von St. Hilaire heranmarschierte und Anstalten traf, um mit gesammten Kräften gegen die Höhen von Bruville zum Angriff vorzugehen. Auch diese Truppen hatte der im Osten dröhnende Kanonendonner und endlich ein Befehl des Generals v. Voigts-Rheß aus der alten Richtung gegen die Maas abgelenkt und nordostwärts auf das Schlachtfeld geführt.

Die bei Beginn der sechsten Nachmittagsstunde vom X. Armee-Corps eingenommene Front bildete eine gegen Norden gerichtete Flanke der bisherigen Schlachtlinie. Während sich auf dem äußersten linken Flügel die 38. Brigade bei Mars-la-Tour zum Angriffe gegen die Höhen von Bruville anschickte, hielten 5 Bataillone der 20. Division die Tronviller Büsche besetzt, 4 andere standen hinter denselben in Reserve, und noch weiter rückwärts bei Tronville hatten sich die Reste der 37. Halbbrigade gesammelt. Sechs Batterien des Corps waren auf der Nordseite der Chaussee aufgestellt. Größere Kavalleriemassen wurden bei Tronville in Bereitschaft gehalten. — Gegenüber der Front des X. Corps standen diejenigen französischen Heerestheile, welche sich seit Mittag auf der Hochfläche von Bruville gesammelt hatten und deren rechte Flanke große Reitermassen deckten.

Die Stellung der beiderseitigen Armeen um die fünfte Nachmittagsstunde wird durch einen zweiten Plan der Schlacht von Bionville-Mars-la-Tour zur detaillirten Anschauung gebracht, der in Behandlungsart und Ausstattung völlig dem ersten entspricht.

Prinz Friedrich Karl hatte nach einem Gewalttritt um 4 Uhr den Gefechtsbereich der 5. Infanterie-Division erreicht. Freudig begrüßten die Truppen das Erscheinen des Feldherrn, welcher 10 Jahre lang an der Spitze des III. Armee-Corps gestanden und dasselbe bereits in früheren Feldzügen zum Siege geführt hatte. — Von der Nordwestecke des Bois de Bionville übersah der Prinz das Schlachtfeld und erkannte, daß es sich auf dem östlichen Theil desselben nur um zähes Festhalten der bis jetzt eroberten Stellungen handeln könne, wobei der Artillerie die Hauptrolle zuzufallen hatte. Dagegen gedachte er mit dem linken Flügel, wo zu jener Stunde das Eintreffen des X. Corps bevorstand, die Offensive zu ergreifen.

Die Aufgabe der Artillerie auf dem östlichen Theile des Schlachtfeldes war keine leichte, da die große Stärke der bei Rezonville versammelten französischen Heeresmacht es dieser ermöglichte, eine systematische Ablösung in ihrer Artillerielinie durchzuführen, und ganz ebenso verfahren die Franzosen dort auch bei ihrer Infanterie. Beständig strömten neue Truppen in die französischen Schützenlinien, welche dadurch zu häufigen Angriffsstößen ermutigt wurden, die freilich selten bis in den Schußbereich des Zündnadelgewehrs durchgeführt wurden, sondern meist schon an der Wirkung der preußischen Artillerie scheiterten. Sie hatten aber zur Folge, daß die nachstoßende preußische Infanterie in vereinzelte Unternehmungen verwickelt wurde, welche nicht ganz im Sinne des kaiserlichen Oberbefehlshabers lagen und gegen die starken Stellungen des Feindes erfolglos verliefen. Insbesondere waren es die nach und nach auf dem rechten Flügel eintreffenden Verstärkungen, welche in kriegerischem Wettstreit jede Gelegenheit ergriffen, um es den gelichteten brandenburgischen Bataillonen an Opfermuth gleich zu thun.

Aber nicht mehr hier zwischen Wionville und Rezonville, sondern im Nordwesten des Schlachtfeldes zwischen Mars-la-Tour und Bruville lag von 5 bis 7 Uhr nachmittags der Schwerpunkt der Schlacht.

Unmittelbar nach ihrem Aufmarsche auf dem äußersten linken Flügel der deutschen Schlachtordnung war die 38. Infanterie-Brigade von Mars la Tour aus zum Angriff vorgegangen. Beim Betreten des gänzlich unbedeckten Berganges, der mit sanfter Neigung gegen die französische Stellung abfällt, wurden die wackeren Westfalen von mörderischem Gewehr- und Mitrailleurfeuer empfangen. Doch mit rücksichtsloser Energie gingen sie vor; das 2. Treffen schiebt sich in die Schützenlinie ein, um die schnell gelichteten Reihen wieder zu füllen. Abwechselnd 100 bis 150 Schritt vorlaufend, dann sich niederwerfend, eilen die Kompagnien den Bergabhang hinab. Da zeigt sich unerwartet vor ihnen eine steile, an 50 Fuß tiefe Schlucht, gleich dem Graben vor einer stark besetzten Schanze. Aber auch dies Hinderniß hemmt das Vordringen nicht. Bald tauchen alle 5 Bataillone, den Abhang erklimmend, nur noch 100 bis 30 Schritt vor der feindlichen Linie auf. Nun überschüttet man sich mit einem verheerenden Schnellfeuer; jede Kugel trifft; doch zu groß ist die Uebermacht des Gegners; denn inzwischen langt die Division Ciffey an und wirft sich sogleich auf die schon erschütterte preußische Brigade. Endlich muß zum Rückzuge geblasen werden. Die Trümmer der braven Bataillone gleiten in die Schlucht zurück, und das Feuer des bis an den Rand herantretenden Gegners steigert die Verluste fast bis zur Vernichtung. Oberst v. Granach, allein noch beritten, führt die Fahne seines 1. Bataillons in der Hand, die Trümmer der Brigade gegen die Chaussee zurück. Nach einem ununterbrochenen Marsche von sechs Meilen und dem

darauf folgenden heißen Kampfe versagen jetzt Vielen die Kräfte. Ueber 300 Mann vermögen es nicht mehr, den rückwärtigen Hang der steilen Thal-
schlucht zu ersteigen und fallen in die Hände des Feindes.

Zum zweiten Male an diesem denkwürdigen Tage tritt jetzt die preussische
Kavallerie für die gefährdete Schwesterwaffe opferwillig ein. Die Generale
Graf von Brandenburg und von Rheinbaden erhalten den Befehl zum rück-
sichtslosen Vorgehn. (Gegen 6 Uhr abends.)

Des schwer zu überschreitenden Heckengeländes ungeachtet trabt alsbald
das zunächst stehende 1. Garde-Drägoner-Regiment unter Oberst Aueröwäld
vor und wirft sich auf das 13. Linienregiment der Division Grenier. Mehr-
fach durchbrochen und überritten, hallt es sich um seinen Adler zusammen. Die
westfälische Infanterie ist aus ihrer mißlichen Lage befreit; aber als die Garde-
Drägoner sich hinter der preussischen Artillerie sammeln, fehlen ihnen fast sämt-
liche Führer; 11 Offiziere und 125 Reiter sind außer Gefecht gesetzt, und der
tödtlich verwundete Kommandeur übergiebt mit einem Hoch auf den König
die Führung des Regiments an den Rittmeister Prinzen von Hohenzollern.

Inzwischen hatte General Radmirault, welcher seine rechte Flanke vollständig
zu sichern wünschte, seinen Reitergeneralen befohlen, in die Fläche von Bille
sur Yron hinabzusteigen, um dort einen entscheidenden Schlag zu thun. In-
folge dessen waren zuerst die Chasseurs d' Afrique der Division du Barail über
das Thal vorgegangen und hatten eine preussische Garde-Batterie attackirt,
die indessen durch eine Schwadron des 2. Garde-Drägoner-Regiments dega-
girt wurde. Ungefähr gleichzeitig ritten die drei Regimenter der Division
Legrand und rechts derselben die französische Garde-Kavallerie-Brigade de
France an und schwenkten Front gegen Süden in mehrere sich rechts über-
flügelnde Treffen ein. — Hiegegen nun setzte sich preussischerseits die gesammte
zwischen Tronville und Puxieux vereinigte Reiterei in Bewegung und ent-
wickelte sich nordwestlich von Mars la Touré in zwei Treffen: im ersten die
Brigade Barby (13. und 19. Drägoner, 13. Ulanen) im zweiten die 16.
Drägoner, 10. Husaren und zwei Schwadronen 4. Kürassiere. Gegen 6³/₄ Uhr
erfolgte fast gleichzeitig und mit großer Hestigkeit auf der ganzen langen
Linie der allgemeine Zusammenstoß der Reitermassen. „Durchbrechend und
durchbrochen sucht man auf beiden Seiten schwadronsweise die Flanken
des Gegners zu gewinnen. Eine mächtige Staubwolke erhebt sich und
verhüllt auf kurze Zeit ein wogendes Handgemenge von mehr als 5000
Reitern, in welchem sich der Sieg bald auf die Seite der Preußen neigt.
Bald steht man die große Staubwolke in nördlicher Richtung abziehen; die
ganze Masse der französischen Kavallerie hat sich zur Flucht gewandt und eilt
den rückwärtigen Thalübergängen in der Richtung nach Bruville zu.“ Dort
hielten fünf Kavallerie-Regimenter des Generals Clérembault, von denen

eine ganze Brigade, unangegriffen mit in die Flucht verwickelt und vom Strom fortgerissen wird. — Die preußischen Reiterchaaren ordneten sich auf der erstrittenen Ebene und gingen dann langsam auf Mars la Tour zurück. Ihr glänzender Sieg war mit verhältnißmäßig nicht allzu zahlreichen Opfern erkauft. Doch mehrere der kühn voranreitenden Führer, wie die Obersten Graf Finckenstein und v. Schack hatten den Heldentod gefunden. — Nach diesem großartigsten Reiterkampfe des ganzen Krieges war die noch vor Kurzem so drohende Gefahr für den preußischen linken Flügel endgültig abgewendet.

Wiewol bei der nun eingebrochenen Dämmerung kaum noch ein neuer Angriff des Feindes zu erwarten war, so traf doch General v. Voigts-Rheß alle Vorkehrungen, um den zur Vertheidigung günstig gelegenen Höhenrücken zwischen Tronville und Mars la Tour unter allen Umständen zu halten.

Während der Kampf so auf dem westlichen Theile des Schlachtfeldes mit beginnender Dunkelheit sein Ende erreichte, dauerte er im Bereiche des III. Armee-Corps noch weiter in den Abend hinein fort. Das allmähliche Eingreifen der über die Mosel vorgerückten preußischen Verstärkungen gab dem Gefecht auf dem rechten Flügel neue Nahrung, und da diese Angriffsrichtung dem Marschall Bazaine bei seiner früher erwähnten falschen Gesamtauffassung der Schlacht ganz besonders empfindlich war, so wurden auch von französischer Seite hier immer neue Truppen in den Kampf geführt. Besonders wichtig und blutig war in dieser Beziehung das Eingreifen der 16. Infanterie-Division von Gorze her, deren Tete (Regiment 72) es jedoch trotz heroischer Anstrengung nicht gelang, sich dauernd auf der Ebene nördlich des Bois de St. Arnould zu behaupten. Ebenso wenig gelang aber ein Vorstoß, den unter persönlicher Führung der französischen Generale, Marschall Bazaine durch die 2. Garde-Voltigeure-Brigade gegen die westlich des Bois de St. Arnould gelegene Höhe machen ließ. Auch die Franzosen vermochten es nicht, den Höhenrand festzuhalten. Er blieb fortan unbesezt, und auf der ganzen Front von Rezonville schwieg fast eine Stunde lang das Infanterief Feuer. Dann aber entbrannte dasselbe von Neuem und zwar im äußersten Osten, wo aus dem Bois des Chevaux das 2. Bat. 72. Regiments um 7 Uhr einen Vorstoß auf Rezonville versuchte. In dies hin und herwogende Abendgefecht griffen noch weiter im Osten auch die Spitzen der 25. (Hessen-Darmstädt.) Division ein.

„Prinz Friedrich Karl hatte den Gang des Gefechts auf beiden Flügeln der langen Schlachtlinie fortdauernd beobachtet. Da gegen 7 Uhr das Feuer im Osten wieder lebhaft wurde und man dort auch auf das Eingreifen des IX. Armee-Corps rechnen zu können glaubte, so hielt der Oberbefehlshaber den Augenblick für geeignet, um nunmehr eine größere Angriffsbewegung ins Werk zu setzen. Er gedachte hierzu vorzugewise den linken Flügel und die

großen Artilleriesmassen zu gebrauchen. Das Einsetzen der letzten Kräfte von Mann und Roß nach stundenlangem blutigem Ringen sollte dem Gegner zeigen, daß man auf preußischer Seite die Fähigkeit und den festen Willen habe, in dem bis jetzt noch unentschiedenen Kampfe zu siegen. Der moralische Eindruck eines solchen Auftretens, erhöht durch die von einem plötzlichen Angriff im Abenddunkel zu erwartende Verwirrung, schien einen günstigen Erfolg zu verbürgen.“

In diesem Sinne erließ der Prinz um 7 Uhr seine Befehle zum Vorücken auf Rezonville. — Eine gewaltige Artilleriesmasse setzte sich in Bewegung, welcher nördlich der großen Straße die dort vereinigten Abtheilungen des 35. Regiments als Bedeckung folgten. Um 8 Uhr abends krönten wirklich die preußischen Batterien den so oft und so lange umworbenen Höhenzug südlich von Rezonville; aber, wie sich anderthalb Stunden vorher die französischen Garde-Voltigeurs dort nicht festzusetzen vermocht, so ward dies auch jetzt der preußischen Artillerie auf die Dauer unmöglich. Waren die Voltigeurs von den preußischen Granaten vertrieben worden, so wich jetzt die preußische Artillerie vor dem verheerenden Schnellfeuer des Chassepotgewehres batterieweise in die früheren Stellungen zurück. Auch die Tete der 6. Kavallerie-Division, welche sich an der Vorwärtsbewegung betheiligte und nicht unbedeutende Verluste erlitten hatte, war genöthigt, das gewonnene Terrain wieder aufzugeben.

Auf dem linken Flügel der Armee ließ das offenbare Uebergewicht der gegenüberstehenden französischen Streitkräfte eine größere Angriffsbewegung im Sinne des Prinzen Friedrich Karl nicht mehr zur Ausführung gelangen.

„Die zehnte Abendstunde war herangekommen, bevor das Gefecht auf allen Punkten verstummte. Tiefe Stille herrschte dann auf der weiten Fläche, auf welcher seit dreizehn Stunden der Tod eine reiche Ernte gehalten. Dem heißen Sommertage war eine kühle Nacht gefolgt, und nach fast übermenschlichen Anstrengungen fanden die Krieger in ihren Biwaks eine kurze Ruhe. Ueber die in hartem Kampfe erstrittene Hochfläche von Rezonville zog sich in weitem Bogen die Linie der preußischen Vorposten, welche bei Mondesausgang von der Kavallerie des linken Flügels über das blutgetränkte Feld von Mars la Tour verlängert wurde.“

Die ungeheuren Opfer der Schlacht von Bionville-Mars la Tour vertheilen sich der Zahl nach fast gleichmäßig auf beide kämpfende Theile. Die Verluste betragen auf deutscher wie auf französischer Seite 16,000 Mann. — Bis zum Abend hatte die Wage des Sieges geschwankt. „Denn so wenig es den Preußen gelungen war, die mehr als doppelt überlegene französische Heeresmacht aus ihren Hauptstellungen zu vertreiben, ebensowenig hatte diese

es vermocht, den bis zur Mittagstunde verlorenen Boden zurückzuerobern und sich die Marschlinie über Mars la Tour wieder zu öffnen.

Die eigentliche Bedeutung des Tages liegt also nicht in den taktischen Ergebnissen desselben. Eine unmittelbare Ausnutzung errungener Erfolge fand auf beiden Seiten nicht statt; denn keiner der kämpfenden Theile vermochte am Abende einen Schritt weit über das Schlachtfeld hinaus zu thun. Das Dunkel der Nacht hatte dem Kampfe ein Ende gemacht. Am folgenden Morgen zeigte es sich, daß die Deutschen das Schlachtfeld behauptet, die Franzosen ihre Stellungen geräumt hatten.“

Das 3. Kapitel des 5. Heftes schildert die Ereignisse bei der I. und II. Armee bis zum Vorabend des 18. August.

Die bei der Schlacht von Bionville unbetheiligt gebliebenen Corps der II. Armee nahmen im Laufe des 16. August die am 15. befohlenen Stellungen ein. Ein Versuch des Generals v. Alvensleben, die für die Verbindungen des deutschen Heeres hochwichtige Festung Toul (an der Eisenbahn Nancy-Paris) durch einen Handstreich zu nehmen, mißlang leider und wurde zunächst nicht wiederholt.

Im großen Hauptquartier Sr. Maj. des Königs zu Herny erkannte man frühzeitig die Bedeutung der bei Bionville entstandenen Schlacht, und um für den 17. August rechtzeitige Unterstützung sicher zu stellen, gingen an das XII. Corps, wie an das Oberkommando der I. Armee Befehle, welche für den folgenden Vormittag dem Schlachtfelde große Truppenmassen zuführen mußten.

Prinz Friedrich Karl mußte gewärtig sein, daß die ihm gegenüberstehenden, offenbar weit überlegenen französischen Heeresmassen am Morgen des 17. August einen neuen Versuch machen würden, sich den ihnen verlegten Weg nach Westen wieder zu öffnen.

Bei der großen Erschöpfung der am Kampfe betheiligt gewesenen Truppen war deshalb darauf Bedacht zu nehmen, so frühzeitig als möglich, frische Kräfte nach dem Schlachtfelde heranzuziehen, und das Oberkommando der II. Armee ertheilte deshalb dem Gardecorps sowie dem XII. und IX. Corps die entsprechenden Befehle.

Am Morgen des 17. August um 4½ Uhr nahm Prinz Friedrich Karl, welcher in Gorze übernachtet hatte, seinen Beobachtungsstandpunkt bei Flavigny wieder ein. Um 6 Uhr erschien Sr. Majestät der König ebendasselbst. Die nächsten Stunden verliefen ohne Zwischenfall, und die sich zum Theil widersprechenden Nachrichten über den Feind ergaben vorläufig noch kein klares Bild von dem Verhalten und den Absichten desselben.

Die thatsächlichen Verhältnisse beim französischen Heere waren die folgenden: — Während man auf deutscher Seite fest entschlossen war, die am

16. errungenen Vortheile zu behaupten, hatte der Verlauf der Schlacht bei Bazaine den Eindruck hervorgebracht, daß man es mit mindestens gleich starken Kräften zu thun habe und daß man sich am nächsten Tage gegen eine entschiedene Uebermacht der Deutschen zu schlagen haben werde. Einen solchen Angriff in seinen bisherigen Stellungen anzunehmen, fühlte sich der Marschall jedoch nicht stark genug, und ebensowenig glaubte er, angesichts der drohenden Anmarschrichtung des deutschen Heeres die begonnene Bewegung nach der Maas durchführen zu können, wozu ihm allenfalls die Straßen über Stain und Briey damals noch offen gestanden hätten. Ueberdies war das Selbstvertrauen vieler Führer und Truppen erschüttert; Munition und Lebensmittel bedurften der Ergänzung, und die Trains und Fuhrparken bedeckten die Straße von Gravelotte noch bis in das Moselthal hinab. Aus diesen Gründen erachtete Bazaine es für geboten, sein Heer wieder näher an Metz heranzuführen, um in einer auf diese Festung gestützten „uneinnehmbaren“ Stellung den Angriff zu erwarten. An dieser, hoffte er, sollte sich die Kraft des deutschen Heeres derartig brechen, daß am 19. oder 20. August der Marsch an die Maas ungehindert werde vor sich gehn können.

In der Nacht zum 17. August erließ Bazaine daher den Rückzugsbefehl nach der Hochfläche von Plappeville.

Um die Aufmerksamkeit der Franzosen von den entscheidenden Vorgängen auf dem linken Moselufer soviel als möglich abzulenken, war vom General v. Moltke der General v. Steinmetz aufgefordert worden, mit seiner Artillerie auf dem rechten Moselufer zu demonstrieren, eine Lage, aus welcher sich das Gefecht im Bois de Vaux entwickelte, das indessen preussischerseits bald abgebrochen wurde, weil ein ernster Kampf für den 17. August nicht in der Absicht der obersten Heeresleitung lag, vielmehr am folgenden Tage mit vereinten Kräften unternommen werden sollte. Denn während sich die Concentrirung des Feindes unmittelbar westlich Metz immer deutlicher erkennen ließ, waren in der Mittagsstunde des 17. August auf deutscher Seite sieben Armee-Corps (VII., VIII., III., IX., X., XII. und Garde-Corps) und drei Kavallerie-Divisionen (1., 5. und 6) der I. und II. Armee zur Stelle oder in solcher Nähe, daß das große Hauptquartier auf ihre Mitwirkung bei Erneuerung der Schlacht mit Sicherheit rechnen konnte. Es galt nun für den 18. August den Entscheidungskampf vorzubereiten.

Die Anordnungen, welche in dieser Hinsicht am Nachmittage erlassen wurden, werden den nächsten Abschnitt des Generalstabswerkes einleiten.

Beigegeben sind dem 5. Hefte an Anlagen: zwei Schreiben des Generals v. Steinmetz an die Generale v. Manteuffel und v. Kummer, ein Armee-Befehl des Prinzen Friedrich Karl, eine Spezialschilderung der Wegnahme von Flavigny in der Schlacht von Bionville, der Armeebefehl des

Prinzen Friedrich Karl vom 16. Aug. mittags, die Verlustliste der Schlacht von Bionville-Mars la Tour und diejenige für die Unternehmung gegen Toul. —

In den Text gedruckt sind Skizzen des Reiterangriffs der Brigade Bredow bei Bionville, der Angriffsordnung der 38. Brigade nordöstlich von Mars la Tour, der Geschützlinie auf dem rechten preuß. Flügel östl. von Flavigny und des Gefechtsfeldes der 38. Infanterie-Brigade und des 1. Garde-Dragonier-Regiments bei Mars la Tour. An kartographischen Beilagen gehören zu diesem Hefte, außer dem bereits besprochenen Doppelplan der Schlacht von Bionville-Mars la Tour in 1:25,000 und der gleichfalls schon erwähnten Uebersichtskarte für den 15. August abends in 1:200,000, eine vortreffliche Operationskarte der Umgegend von Metz in 1:100,000 mit Terrain, welche von Nancy bis nördlich von Diedenhofen und von Boulay und Chateau-Salins bis westlich von Thioucaurt und Briey reicht. — Endlich sind dem Hefte noch 5 lithographische Skizzen der Operationen der III., resp. I. und II. Armee vom 7. bis 16. August beigegeben, bestimmt, die entsprechenden weniger genügenden Textskizzen des 4. Hefstes zu ersetzen.

Vom preukischen Landtag.

Berlin, 31. Mai 1874.

Unter dem 20. und 21. Mai sind die beiden Gesetze durch den Staatsanzeiger publicirt worden, welche für den römisch-deutschen Streit die wichtigste Frucht der vergangenen Landtagssession sind. Die Waffen, welche die beiden Gesetze der Staatsregierung liefern, sind von so mächtiger Art, wie jene sie bisher noch niemals besessen. Das erste Gesetz, datirt vom 20. Mai, handelt über die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer. Das Gesetz bestimmt, daß wer in einem erledigten Bisthum bischöfliche Rechte bis zur Einsetzung eines staatlich anerkannten Bischofs ausüben will, dem Oberpräsidenten der betreffenden Provinz schriftliche Mittheilung zu machen hat unter Angabe des Umfangs der auszuübenden Rechte, unter Nachweisung des erhaltenen kirchlichen Auftrags, sowie unter Nachweisung der persönlichen Eigenschaften, von deren Besitz das Gesetz vom 11. Mai 1873 über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen die Uebertragung eines geistlichen Amtes abhängig macht. Zugleich hat der Bisthumsverweser seine Bereitschaft zu erklären zur Leistung des Eides, daß er dem König treu und gehorsam sein und die Staatsgesetze befolgen wolle. Die Ausübung bischöflichen Rechts vor der eidlichen Verpflichtung wird mit Gefängniß von 6 Monaten bis zu 2 Jahren bestraft. Der Oberpräsident kann bis zum zehnten Tage nach empfangener

Grenzboten II. 1874.

50